



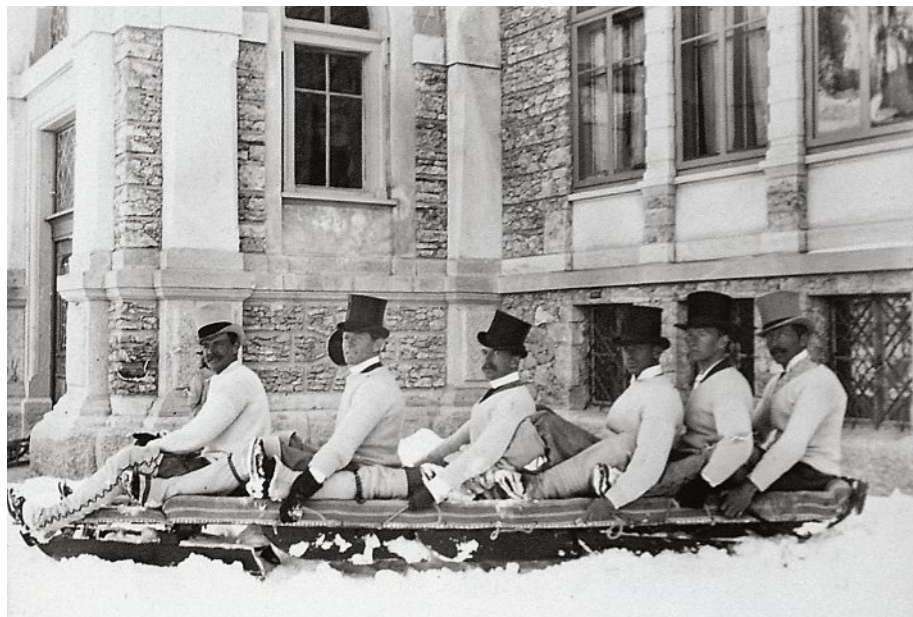
Publikumsmagnet:
Unter den Augen der
gehobenen Gesell-
schaft donnert um
1920 ein Viererbob
aus Stahlrohren die
Natureisbahn von
St. Moritz hinunter.

MIT KARACHO IN DIE STEILKURVE

Bobfahren gehörte zu den ersten Attraktionen des Wintertourismus und wurde in St. Moritz erfunden. Jetzt feiert der Bobclub sein 125-Jahr-Jubiläum mit der Weltmeisterschaft.

— Text Michael Lütcher

Der Horizont kippte: 1946 flitzte ein Bob durch die bis heute berühmte 180-Grad-Kurve Sunny Corner von St. Moritz.



Mit sechs Zylindern und steifen Krägen durch den Schnee: 1892 fand in St. Moritz das weltweit erste Bobrennen statt.

Sechs Männer in weissen Pullovern, unter denen sie Hemden mit steifen Krägen tragen, auf ihren Köpfen Zylinder, sitzen auf einem langen Schlitten.

Das Foto der adretten Herrschaften wurde Mitte März 1892 vor dem Kulm Hotel in St. Moritz anlässlich des ersten Bobrennens der Geschichte geschossen.

Ein zweites Bild zeigt sie unterwegs in eine Linkskurve, die Zylinder auf den Köpfen. Die Aufmachung der Männer macht klar, was Bobfahren in seiner Anfangszeit war: ein gesellschaftlicher Anlass, ausgeübt von wohlhabenden Gästen zum Vergnügen. Also ziemlich anders als heute, da Bobfahren fast ausschliesslich als Spitzensport betrieben wird.

Um 1890 war der Wintertourismus noch eine sehr junge Erscheinung. Viele der Gäste, welche die umständliche Reise in die winterlichen Alpen unternahmen, litten an Tuberkulose und kamen zur Kur. Weil es vielen von ihnen unter der Wintersonne an der trockenen, reinen Bergluft besser ging, suchten sie nach Beschäftigungen, auch körperlichen. Sie sahen einheimische Kinder schlitteln. Die britischen Gäste mit ihrem Hang zum Wettbewerb entwickelten daraus den ersten alpinen Wintersport, für den sich rasch auch ein paar Einheimische begeisterten.

Es war der Übergang vom alpinen Kurtourismus zum Wintersport.

Holzfüllerschlitten stand Pate

Aus der Konkurrenzsituation zwischen Davos und St. Moritz, den beiden ersten Winterkurorten weltweit, entstand ein Wettlauf um die bessere Schlittelbahn und die schnellsten Schlitten. Ein Amerikaner namens Stephen Whitney unternahm 1888 mit einem flachen, zweiseitigen Schlitten Fahrten auf der Strasse von Davos Laret hinunter nach Klosters, wobei er auf dem hinteren Teil liegend den vorderen mit



Auf zur Goldmedaille: Das Schweizer Team von Jean Wicki (vorne) macht 1972 bei den Olympischen Winterspielen im japanischen Sapporo den Viererbob startklar.



Aus der Konkurrenz zwischen Davos und St. Moritz entstand ein Wettlauf um die bessere Schlittelbahn und die schnellsten Schlitten.

beiden Händen steuerte. Zum damaligen «International»-Rennen wurde er damit nicht zugelassen. Aber das Prinzip des Bobs war damit in den Alpen angekommen; abgeschaut hatte Whitney es nordamerikanischen Holzfüllern, die Baumstämme auf kleinen Schlitten, je einen an beiden Enden, durch den Schnee zogen.

In St. Moritz war Anfang 1885 der Cresta Run eingeweiht worden, die erste komplette Schlittelbahn mit Kurven, um ein Rennen ähnlich jenem von Davos veranstalten zu können. Die Initiative dazu hat-

ten britische Gäste des Kulm Hotels ergriffen, und einer von ihnen, William Henry Bulpett, tüftelte bald mit dem St. Moritzer Dorfschmied Christian Mathis an einem Schlitten aus Stahl. Skeleton – Skelett – wurde das Ergebnis 1890 genannt, weil es ein Gerippe ohne Holzverkleidung war. Zwei Skeletons, mit einem langen Brett verbunden, ergaben dann ein neues Gefährt: Am hinteren Schlitten fixiert, am

vorderen aber nur mit einem Bolzen gesichert, blieb dieser beweglich. Der «Bobsleigh» (Bobschlitten) war erfunden.

Das erste Rennen fand dann 1892 auf dem Cresta Run statt. Bob gefahren wurde aber in der Folge auf Strassen, wo die langen Schlitten mit vier bis sechs gepolsterten Plätzen etwas gemütlicher bergab glitten.

Dieses Bobfahren war ein ungezwungenes Vergnügen, das vorerst keiner Organisation bedurfte. Und so wurde es Dezember 1897, bis sich die St. Moritzer Bobfahrer zu einem Verein zusammen-

Schlittelbahn: Um Bobs zu transportieren, wurde 1910 die Standseilbahn vom Winterkurort Les Avants VD zum 500 Meter weit entfernten Hügel Sonloup errichtet.



Wintervergnügen für alle: Bewerbung des Bobsports in Les Avants.

Bobfahren wurde rasch zu einem internationalen Phänomen. Es verkörperte den Geist der Globalisierung, der vor dem Ersten Weltkrieg herrschte.

schlossen und den St. Moritz Bob Club (SMBC) gründeten, der Ende letzten Jahres seinen 125. Geburtstag feierte. Der Zweck des neuen Clubs: Das Bobfahren sollte gefördert werden – «als gesellschaftliches Vergnügen für Besucher beiderlei Geschlechts und jeden Alters», wie es hiess.

Absicherung der Rennstrecke

Frauen waren zwar beim ersten Rennen 1892 keine dabei. Aber sehr bald auf Bobs unterwegs. Es existieren zahlreiche Fotos von Damen in langen Röcken und mit Hüten auf Schlitten, auch am Steuer. Mindestens zwei Frauen mussten auf einem Bob mitfahren, lautete eine der Regeln, die für das erste SMBC-Rennen aufgestellt wurden.

Ein anderer Punkt im Regelwerk des jungen Bobclubs lautete: In unübersichtlichen Kurven braucht es Streckenposten, die Bobpiloten und Fuhrleute jeweils voneinander warnen. Offenbar kam es auf den Strassen dann und wann zu Zusammenstössen. Als Folge verbot der Bundesrat das Bobfahren auf Poststrassen. Nach wenigen Jahren revidierten die Gründer des SMBC ihren Entschluss, keine Bobbahn zu bauen. Im Sommer 1903 wurden Bäume gefällt, Gräben ausgehoben. Viele

Mitglieder spendeten Geld, ebenso der Kurverein und das Kulm Hotel, auf dessen weitläufigem Umschwung die Anlage entstand.

Zu Beginn des Jahres 1904 wurde die Bobbahn von St. Moritz hinunter nach Celerina als erste ihrer Art in Betrieb genommen. Noch bestand sie weitgehend aus gestampftem Schnee und nicht aus blankem Eis. Trotzdem war sie schwierig zu meistern. Am ersten Rennen nahmen

13 Teams teil; 9 von ihnen stürzten und schieden aus.

Die Begeisterung fürs Bobfahren konnte dies nicht aufhalten. Schon vor der Jahrhundertwende hatte es sich auch in Davos und Arosa etabliert. Rasch kamen zahllose Bobstrecken hinzu. «Die Ausstrahlung von St. Moritz führte dazu, dass im gesamten Alpenraum Bobbahnen wie Pilze aus dem Boden schossen», schrieb der Sporthistoriker Max Triet (1941–2020).

Bobfahren wurde in der Belle Époque rasch zu einem internationalen Phänomen. Es verkörperte den Geist der Globa-



Damen steuerten mit: Bobfahren war schon 1908 ein Vergnügen für beide Geschlechter. Dem deutschen Kronprinzen Wilhelm (vorne links) blieb die Stastistenrolle.

Eine Aufnahme, die glücklicherweise Seltenheitswert hat: Um 1917 verunfallte ein Bobschlitten im Eiskanal von St. Moritz.



lisierung, der kurz vor dem Ersten Weltkrieg herrschte. Bezeichnend: Als der deutsche Kronprinz Wilhelm 1908 in St. Moritz Bob fuhr und die Generalversammlung des Bobclubs besuchte, wählten ihn die britischen Mitglieder spontan zu ihrem Ehrenpräsidenten.

Bobfahren galt als Teamsport. Die Schlitten trugen nicht den Namen ihres Steuerannes, sondern Bezeichnungen wie Alligator, Beetle oder Kismet. Die Crews trugen Pullis mit grossen, aufgestickten Logos, etwa einem Käfer, einem Kleeblatt oder einem Halbmond mit Stern für Kismet, auf Deutsch Schicksal.

Mannschaften, die besonders schnell sein wollten, legten sich auf den Bauch, um weniger Luftwiderstand zu erzeugen. «Ventre-à-terre» hiess diese Fahrweise, und für die Leute zuvorderst entwickelte man ein Lenkrad, welches das Steuern gegenüber dem Seilzug vereinfachte.

Handwerksbetriebe wie Mathis in St. Moritz, Hartkopf in Davos, die Gebrüder Bachmann im Val de Travers im Kanton Neuenburg und später Karl Feierabend in Engelberg bauten Bobs, die sie auch in die Nachbarländer exportierten. Die Beliebtheit des Bobfahrens führte schliesslich dazu, dass erstmals Bergbahnen für den Wintersport gebaut wurden. Die Premiere war 1910 die Standseilbahn



Mit der Technik stiegen die Anforderungen: Ende der 1950er-Jahre werden die Bobs immer aerodynamischer. Das erfordert von den Piloten ein gutes Reaktionsvermögen.

von Les Avants oberhalb von Montreux VD nach Sonloup. Dank ihr konnten die Bobs zum Start der neu eröffneten Bobbahn transportiert werden. Mit demselben Zweck ging zwei Jahre später die Allmendhubelbahn in Mürren BE in Betrieb.

1910 zählte man in der Schweiz 61 Bobbahnen; um 1930 waren es noch immer 57. In jenem Jahr fand die erste Viererbob-Weltmeisterschaft statt, auf der Bahn von Caux VD.

Das Championat hoch über dem Genfersee markiert einen Wendepunkt in der Entwicklung des Bobsportes. Wettbewerbe

um Titel wurden wichtiger, die Bahnen eisiger und gleichzeitig rarer. Bis zum Ende des Jahrzehnts verschwanden in der Schweiz die bekannten Bobstrecken von Arosa, Davos, Engelberg, Grindelwald und Mürren und viele mehr dazu. Die mutmasslichen Gründe: Der Trend zur kompletten Vereisung der Bahnen überforderte vielerorts die Kapazitäten für Bau und Unterhalt. Gleichzeitig liess die Weltwirtschaftskrise Tourismus und Einnahmen schrumpfen. Schliesslich bedrängten zwei Megatrends den umständlichen Bobsport: Das alpine Skifahren wurde mit →

Baggern für die perfekte Kurve: Bau des Olympia Bob Run St. Moritz–Celerina.



Gold für die Schweiz: Das Team von Michael Vogt (vorne) gewann 2021 die Junioren-WM auf der Heimbahn in St. Moritz.



Halten Sie Ihre Handy-Kamera auf den QR-Code, tippen Sie auf den Link, der auf dem Bildschirm erscheint, und sehen Sie mehrere Kurzfilme zur Natureisbahn in St. Moritz. Geht auch: tinyurl.com/28cycbz3

dem Bau der ersten Skilifte immer beliebter und entwickelte sich zum geselligen Wintersport schlechthin, und der zunehmende Autoverkehr belegte viele Strassen auch im Winter.

Die Kälte des Engadiner Winters hingegen vereinfachte den Bau und Unterhalt des St. Moritzer Bobruns, der mit 1,7 Kilometern Länge wesentlich kürzer ist, als es die meisten anderen Bahnen waren. Dazu half das mondäne Umfeld im «Weltkurort», wie sich St. Moritz selbst bezeichnete. Nach einem durch den Zweiten Weltkrieg bedingten Unterbruch wurde die Bobbahn wieder belebt – mit den Olympischen Winterspielen 1948.

Um 1960 schien der Bobsport trotzdem kurz vor dem Ende. Weltweit waren nur noch vier Bahnen in Betrieb – nebst St. Moritz jene in Lake Placid (USA), Garmisch-Partenkirchen (damals BRD, heute D) und Cortina (I). Später stand auch der St. Moritzer Run zweimal vor dem Aus. Ende der 1960er-Jahre rettete ihn der Industrielle und Playboy Gunter Sachs, indem er das Präsidium des SMBC und viele Kosten übernahm. Mitte der 1970er-Jahre liess sich die geplante Schliessung mit der erfolgreichen Einführung von

Gästefahrten abwenden. Es war quasi ein Zurück zu den Anfängen.

1986 wollten die Gemeinden St. Moritz und Celerina, die inzwischen die Regie über die ehrwürdige Bobbahn übernom-



Jetset: Playboy Gunter Sachs und seine dritte Ehefrau, das schwedische Model Mirja Larsson, 1969 nach der Trauung in St. Moritz.

men hatten, diese in eine Bahn aus Kunsteis umwandeln. Als der mehrfache Olympiasieger und Weltmeister Wolfgang Hoppe aus der DDR davon hörte, sagte er zu Guido Ratti, dem Speaker der Bahn: «Wenn Sie irgendetwas tun können, um die Natureisbahn zu erhalten, tun sie es.» Das Vorhaben wurde nicht umgesetzt, und Hoppe konnte weiter übers Natureis brettern, das auch viele Piloten und Pilotinnen nach ihm lieben, darunter die Schweizerin Melanie Hasler (siehe Interview rechts).

Bobfahrer aus der Schweiz gehörten jahrzehntelang zu den Besten der Welt. Ältere Semester erinnern sich an Namen wie Fritz Feierabend, Jean Wicki, Erich Schärer oder Gustav Weder, die den Schweizer Medaillenspiegel an Olympischen Spielen zuverlässig aufpolierten.

Ein Bob für Gelähmte

Der Bobsport ist eine exklusive Angelegenheit; Schlitten kosten je nach Grösse und Ausführung 30 000 bis 120 000 Franken. Ein paar Neuerungen haben ihn in diesem Jahrtausend aber neu belebt. 2000 wurde erstmals eine Weltmeisterschaft für Frauen durchgeführt, 2002 gab es für sie erstmals Olympiamedaillen. Vor gut zehn

Jahren wurde der Monobob eingeführt, der alleine gefahren werden kann und ideal ist als Einstiegsmodell. Und Fritz Burkard, der aktuelle Präsident des SMBC, hat dem Bobsport eine zusätzliche Perspektive eröffnet, indem er die Entwicklung des Parabobs lancierte und finanzierte. Dieser Schlitten ermöglicht es Menschen, trotz gelähmten Beinen fahren zu können. «Bob ist der perfekte Sport für Rollstuhlfahrer», sagt der zweifache Parabob-Weltmeister Jonas Frei.

Noch immer wird der Olympia Bob Run von St. Moritz zu Beginn jeden Winters aus Schnee und Eis gebaut. Die Abhängigkeit von der natürlichen Kälte bedeutet aber, dass die Bahn erst Ende Dezember, mitten in der Bobsaison, bereit ist und die Schweizer Piloten und Pilotinnen im Herbst im Ausland trainieren müssen. Und manchmal wird es selbst im Winter zu warm. Als am 5. Januar historische Bobs zu Jubiläumsfahrten starten sollten, war das Eis zu weich dafür. ■

DIE SCHNELLSTEN ERLEBEN

Die 26. Weltmeisterschaften am Olympia Bob Run St. Moritz finden vom 22. Januar bis 5. Februar statt. Infos: wm2023.ch

MELANIE HASLER, BOBPILOTIN «ES RUMPELTE MEGA»



Melanie Hasler, 24, im Monobob. An den Olympischen Spielen 2022 erhielt sie zwei olympische Diplome. Sie lebt in Berikon AG.



Melanie Hasler, Sie sind im Aargau aufgewachsen. Wie sind Sie zum Bobfahren gekommen?

Ich wurde angefragt. Ich spielte Volleyball, war im Hallen- und Beachvolleyball im Nationalkader. Bei einem Zusammenzug von Kadern diverser Sportarten wurde gemessen, wer wie viel Kraft in den Beinen hat. Anschliessend verkündete meine Volleyballtrainerin, dass es in unserem Team eine Spielerin gäbe, die über Kräfte verfüge, die im internationalen Vergleich spitze seien.

Damit waren Sie gemeint?

Ja. Ich war damals 18 Jahre alt.

Was hat das mit Bobfahren zu tun?

Der damalige Bob-Nationaltrainer fragte mich, ob ich Interesse hätte, versuchsweise einen Bob anzuschieben. Es war das erste Mal, dass ich etwas vom Bobfahren hörte, abgesehen davon, dass ich den Film «Cool Runnings» gesehen hatte.

Wie wars?

Beim allerersten Mal war ich als Anschieberin dabei, in Igls in Österreich. Auf der Fahrt sah ich

nichts, und es rumpelte mega. Als ich dann in St. Moritz selbst am Steuer sass, hat es mich richtig gepackt.

Am Steuer haben Sie hoffentlich etwas gesehen.

Ja. Und der Adrenalinkick war noch grösser.

Das Adrenalin hat Sie gepackt?

Ja. Definitiv. Die Geschwindigkeit. Bob ist eine dynamische Sportart. Man fährt ja nicht einfach die Bahn runter. Es geht um Entscheidungen, etwas zu tun, das einen ein paar Hundertstel schneller macht.

Bremst man eigentlich beim ersten Mal?

Nein, erst nach der Zieldurchfahrt.

Bobfahren war lange ein reiner Männersport.

Werden Sie als junge Frau ernst genommen?

Ich wurde vom Verband sehr unterstützt. Ab und zu spüre ich aber, dass Bobfahren von Männern dominiert ist.

Inwiefern?

Die Männer fahren Zweier- und Viererbob, die Frauen Mono- und Zweierbob. Der Vierer wird vom Publikum als attraktiver empfunden. Die Männer werden also

stärker mit dem Bobsport identifiziert.

Sie fahren nun als Profi.

Ja. Seit 2022 bin ich beim Zeitmilitär, ich bin also für vier Jahre beim Militär angestellt. Dadurch kann ich mich auf den Sport konzentrieren.

Ist die St. Moritzer Natureisbahn anders zu befahren als die Kunsteisbahnen?

Dadurch, dass sie jedes Jahr neu gebaut wird, ist sie jedes Jahr etwas anders. Keine Bahn ist wie die von St. Moritz. Es ist zu spüren, dass es eine Natureisbahn ist.

Natureis ist besser als Kunsteis?

St. Moritz gehört zu den besten Bahnen. Wenn eine Kunsteisbahn sorgfältig gepflegt wird, ist das Eis fast so gut wie jenes einer Natureisbahn.

Was sind Ihre Ziele?

Dieses Jahr ist es die WM in St. Moritz. Mit einem Platz in den Top 5 wäre ich zufrieden.

Ein Tipp für jemanden, der Bob fahren möchte?

Nach St. Moritz kommen und es ausprobieren. Als ich erstmals die Lenkseile in den Händen hielt, war das ein Megaereignis für mich.

VERSÜSST
DIR DEINEN
VEGANUARY.



Karma
Eat happy!

coop

Für mich und dich.